

# **Jahrestagung der Deutschen UNESCO-Kommission und des Vereins UNESCO-Welterbestätten e.V.**

**Thüringer Kultusminister  
Bernward Müller**

## **Grußwort**

**zur Jahrestagung der Deutschen UNESCO-Kommission  
und des Vereins UNESCO-Welterbestätten e. V. zum  
Thema „UNESCO-Weltkulturerbe in Gefahr“ 22.  
Oktober 2008, 19:00 Uhr Wartburg, Eisenach**

**Herr Schuchardt** (*Günter Schuchardt, Burghauptmann der Wartburg*),

Sehr geehrte **Frau Kollegin Dr. Stange** (*Präsidentin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz*),  
sehr geehrter **Herr Kollege Hirche** (*Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission*),

**Herr Wadehn** (*Vorsitzender des UNESCO-Welterbestätten Deutschland e.V.*)

**Herr Oberbürgermeister** (*Matthias Doht*),

im Namen der Thüringer Landesregierung darf ich Sie zu Ihrer 8. Jahrestagung hier auf der Wartburg bei Eisenach aufs Herzlichste willkommen heißen.

Ganz ausdrücklich übermittle ich diese **Willkommensgrüße** auch im Namen des Thüringer Ministerpräsidenten Dieter Althaus, der sehr gern selbst das Wort an Sie gerichtet hätte, doch an einer Teilnahme kurzfristig verhindert war.

Danken möchte ich den beiden **Ausrichtern dieser Tagung**, der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Verein UNESCO-Welterbestätten, in zweierlei Hinsicht:

Zum einen dafür, dass Sie das Thema „UNESCO-Welterbe in Gefahr“ in den Mittelpunkt Ihrer diesjährigen Tagung gestellt haben.

Wir alle wissen um den langen Prüfprozess, welcher der Anerkennung eines Kultur- oder Landschaftsdenkmals als UNESCO-Welterbestätte vorgeschaltet ist.

Es ist ein Titel, der **besondere Anziehungskräfte** entfaltet, insbesondere unter touristischem Aspekt.

Doch wie es schon das Motto Ihres morgigen Eröffnungsdialoges sehr treffend postuliert: Der Welterbe-Titel ist in erster Linie eine **Verpflichtung**.

Eine Verpflichtung, die Strahlkraft eines Kulturdenkmals über die Grenzen der jeweiligen Region und des Landes hinaus zu tragen.

Aber eben auch und vor allem die Verpflichtung, die uns durch **künftige Generationen** auferlegt wird, denen wir dieses kulturelle Erbe in größtmöglicher Integrität bewahren müssen.

Die Ökonomisierung vieler Lebensbereiche vermag ebenso viele fruchtbare Synergien zu erzeugen wie sie Gefahren in sich birgt. Auch das Weltkulturerbe ist hiervon nicht ausgenommen, und nichts wäre unverantwortlicher, als hiervor die Augen zu verschließen.

Sie als ausgewiesene **Experten** kennen diese Gefahren aus Ihrer täglichen Arbeit und werden sie morgen sachkundiger erörtern, als ich es hier kann.

Mein Amtsvorgänger Prof. Jens Goebel hatte von 2004 bis 2007 die Präsidentschaft des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz inne. Er hat sich in diesem Amt stets für einen Ausgleich zwischen den manchmal diametral entgegengesetzten Interessen der Wirtschaft und des Denkmalschutzes engagiert.

Sie, sehr geehrte Frau Ministerin Dr. Stange, haben als amtierende Präsidentin des Nationalkomitees für Denkmalschutz gewissermaßen den Staffelstab von Thüringen übernommen. Und ich als Ihr Vizepräsident werde mich mit ebensolchem Nachdruck wie mein Vorgänger Prof. Goebel **für die Erhaltung unserer Kulturdenkmale einsetzen**.

Der Schutz des kulturellen Welterbes ist eine Herausforderung, die nur mit einem dichten Netzwerk von haupt- und ehrenamtlichen Interessenvertretern und Institutionen bewältigt werden kann.

Eine **herausragende Rolle** spielt hierbei selbstverständlich die **UNESCO** mit ihren Nationalkommissionen.

Sie sind im System der Vereinten Nationen ein einzigartiges Modell zur wirkungsvollen Einbeziehung der Zivilgesellschaft in Politikgestaltung und Programmumsetzung.

Die **effektivere Nutzung des Netzwerks** der Nationalkommissionen sollte daher eine der Prioritäten der UNESCO sein.

Neben den Programmbereichen Bildung, Wissenschaft, Kommunikation und Kultur ist das Welterbe elementarer Bestandteil der Arbeit der UNESCO.

Das UNESCO-Welterbe ist eine Art **Leuchtturmprojekt** und genießt als kulturelles Kooperationsprojekt der Staatengemeinschaft weltweite Anerkennung.

Der Erfolg der Welterbeliste muss sich jedoch gegen zunehmende operative Probleme behaupten.

Dies bedarf wirkungsvoller Strategien.

Ich bin mir sicher, dass die Beratungen Ihrer Jahrestagung solche Strategien aufzeigen werden.

Ohne dem hier vorgreifen zu wollen, bin ich der Meinung, dass die Welterbestätten über ihre Memorialfunktion hinaus noch stärker als Botschafter für die geistigen Ideale der UNESCO genutzt werden können.

Sehr geehrter Herr Hirche, sehr geehrter Herr Wadehn,  
mein **zweiter Dank** an Ihre Adresse gilt der Wahl Ihres Tagungsortes.

Thüringen und die Wartburg – für viele schon ein **unzertrennliches** Begriffspaar.

Doch Thüringen ist eben viel mehr als die Wartburg, so sehr ihre Silhouette auch die Eindrücke des Autobahnreisenden bei seiner Ankunft aus Richtung Westen dominiert.

In keiner anderen Region der Bundesrepublik Deutschland wird der Status eines „Kulturlandes“ so selbstverständlich beansprucht wie in Thüringen.  
Die **Kultur** gehört seit langem zu den identitätsbildenden Faktoren der Thüringer.

Dieses Selbstverständnis hat weit zurückreichende historische Wurzeln, es führt im Grunde auf die sprichwörtliche und erst 1920 beendete Thüringer **Kleinstateerei** zurück.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts bestanden auf dem ungefähren Gebiet des heutigen Landes Thüringen nicht weniger als insgesamt siebenundzwanzig selbstständige Staaten.

Die Auswirkungen dieser Zersplitterung fasste ein renommierter Landeshistoriker in folgende Sätze (**Zitat**):

*„Siebenundzwanzig selbstständige Staaten bestanden also nebeneinander, regiert von siebenundzwanzig fürstlichen oder gräflichen Familien, die alle miteinander, dem Zuge der Zeit folgend, danach strebten, das Ideal des absoluten Staates zu verkörpern, ein nach großen Vorbildern ausgerichtetes Hofleben zu führen und ihren Residenzen durch kostspielige Bauten Glanz und Ansehen zu verleihen.*

*Die Verwirklichung solcher Ideale aber stand zur Kleinheit ihrer Länder und Ländchen **in einem schreienden Missverhältnis.**“* [\[1\]](#) (**Zitatende**)

Dem fürstlichen Repräsentationsbedürfnis thüringischer Landesherren blieb in Ermangelung politischer oder militärischer Bedeutung also nur das weite **Feld der Kultur**.

Davon zeugen heute

- das dichteste Theater- und Orchesternetz aller deutschen Flächenstaaten,
- eine reiche Museumslandschaft,
- wertvolle Sammlungen, Bibliotheken und Archive.

Die einen haben Kriege geführt, wir haben mit Kultur geglänzt.

Heute sind wir Thüringer **stolz** auf unsere Welterbestätten!

Das Bewahren der historischen Thüringer Kulturlandschaft, ihrer innovativen Impulse und deren Förderung sind Ziele aller Kulturträger des Freistaats.

Thüringens Kultur ist sein **Kapital**, das es zu bewahren und zu einem Markenzeichen zu entwickeln gilt.

Man kann es also durchaus als **Zukunftsinvestition** bezeichnen, wenn der Freistaat Thüringen in den letzten Jahren bundesweit die zweithöchsten Zuschüsse für die Erhaltung seiner Kulturdenkmale aufgebracht hat.

Zu diesem Kapital zählen auch die drei „Thüringer“ Welterbestätten:

- die Gebäude des Staatlichen Bauhauses in Weimar,
- die Klassikerstätten in Weimar und
- der Boden unter unseren Füßen – die Wartburg.

Seit 1999 ist die **Wartburg** auf der UNESCO-Liste des Welterbes verzeichnet.

Als kulturtouristischer Leuchtturm unseres Freistaates zählt sie jedes Jahr mehr als 450.000 Besucherinnen und Besucher.

Die Wartburg-Stiftung als Trägerin betreibt damit eine der **erfolgreichsten** Kulturstätten Deutschlands.

Sie ist damit als einzige große Kultureinrichtung des Freistaats in der Lage, ihre Personal- und Betriebskosten selbst zu tragen.

Die Errichtung des romanischen Palas der Wartburg begann im 12. Jahrhundert.

Aus der Ära der Thüringer Landgrafen ragt sie in die Gegenwart hinein, als **mythenumwobenes Monument**, Schauplatz und Wirkungsstätte bedeutender Ereignisse und Persönlichkeiten.

Der legendäre Sängerkrieg, die heilige Elisabeth, das schöpferische Refugium Luthers – all diese Assoziationen werden beim Anblick der Wartburg wach.

Am 18. Oktober 1817 versammelten sich hier 500 Studenten aus ganz Deutschland zum „**Wartburgfest**“, der ersten bürgerlich-demokratischen Versammlung in Deutschland. Einen geeinten Nationalstaat hatten sie sich auf ihre Banner geschrieben, so dass die Wartburg seitdem auch als ein Symbol der deutschen Einheit galt.

Am 3. Oktober 1990 ist die **deutsche Einheit** in Recht und Freiheit vollendet worden, und dieser Tag war gleichzeitig die Geburtsstunde des Freistaates Thüringen.

In wenigen Tagen, am 25. Oktober, jährt sich zum 15. Male die **historische Sitzung** des Thüringer Landtages, auf der die neu geschaffene Verfassung des Freistaats Thüringen angenommen wurde.

Diese Sondersitzung des Parlaments fand im Festsaal der Wartburg statt. Wohl kein anderer Ort wäre diesem Ereignis angemessener gewesen.

Und das **Reformationsjubiläum 2017** wird die Wartburg als Weltkulturerbestätte wieder in den Blickpunkt der internationalen Öffentlichkeit rücken.

Verehrte Damen und Herren,

so mündet dieser Exkurs in die Vergangenheit in einen **Blick auf die Zukunft** des Jahres 2017.

Für Sie als Experten des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege ist der Zeitraum bis dahin sicher nicht viel mehr als nur eine welthistorische Sekunde.

Die Bewahrung unseres Weltkulturerbes, sein Schutz vor den Gefahren ökonomischer Sachzwänge und Umweltveränderungen erfordern dagegen ein Denken in ganz anderen zeitlichen Dimensionen.

Sie haben Ihre Jahrestagung mit einer anspruchsvollen Agenda versehen. Ich wünsche Ihnen hierfür viele neue Erkenntnisse und kreative Lösungsansätze, die sich als tragfähig und nachhaltig erweisen mögen.

**Der Vergangenheit eine Zukunft sichern** – mehr Worte bedarf es nicht, um den Auftrag des UNESCO-Weltkulturerbes zu definieren.

Versuchen wir also jeder an seinem Platz, diesem Auftrag gerecht zu werden.

Ihnen wünsche ich eine erfolgreiche Jahrestagung an diesem geschichtsträchtigen Symbol-Ort.